Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 23 (1918-1919)
Heft: 6

Artikel: Frauen!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311425

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6. Gottfried Keller, sechs Vorträge von Gustav Steiner, 192 Seiten.
7. Ferdinand Hodler, ein Platoniker der Kunst. Ein Versuch von S. D. Steinberg, 31 Seiten.
8. Von Hodlers letztem Lebensjahr, von Dr. Joh. Widmer, 47 Seiten.
9. Max Buri, Werk und Wesen, von Dr. Joh. Widmer, 48 Seiten.
10. Albert Welti, von Adolf Frey, 47 Seiten.
11. Giovanni Segantini, von Gottardo Segantini. 41 Seiten.

Korrektur. Im Artikel „Koedukation?“ in der Februarnummer haben sich verschiedene Fehler eingeschlichen. Indem wir die Verfasserin und die Lehrerinnen höflich um Entschuldigung bitten, ersuchen wir zu lesen:

Titelseite, Zeile 10 von unten: Tiefe statt die.
Seite 94, Zeile 7 von oben: weniger statt wenig.
„ 94, Alinea 5 von unten: Knabe statt Knaben.
„ 95, Zeile 4 von unten: Lagern statt Lager.
„ 96, Zeile 14 von oben: „rupfe“ statt zopfe.
„ 96, 3. Alinea, Zeile 9 von oben: einem statt seinem.
„ 96, 5. „ „ 4: Naturtriebe an — triebe an ist zu streichen.
„ 96, 5. „ „ 8: verweiblicht statt verwirklicht.
„ 96, 5. „ „ 10: geradezu statt recht.
„ 97, „ 1: darüber statt darunter.
„ 97, 2. „ „ 2 von unten: streiche statt stufe.
„ 97, 3. „ „ 2: werten statt wecken.
„ 97, 3. „ „ 1: beständigen statt bedrängten.
„ 97, 3. „ „ 2: am Hausbereich der Frau statt an ihrem Hausbereich.
„ 98, 2. „ „ 3: wie s atts sie,
„ 98, 2. „ „ 5: sich statt teils.
„ 98, 2. „ „ 6: Geschlechter vollziehen statt Geschlechtervollziehung.
„ 99, 1. „ „ 2: andersartigem statt andersseitigem.
„ 99, 2. „ „ 2: gilt statt gibt.
„ 99, 3. „ „ 1: Zu statt in.
„ 100, 3. „ „ 1: aber statt oder.
„ 100, 3. „ „ 5: Frauenseele statt -sache.

Frauen!

Frauen, ihr zarten,
wachet nun auf,
lasset das Warten
auf Schicksals Lauf!

Zeiten sind kommen,
Zeiten voll Streit,
Zeiten voll Sonne,
Zeiten voll Leid.

Frauen, die Zukunft
schauet auf Euch;
reicht Euch die Hände,
seid stark — und bleibt weich!

* * *

Dem innern Wachstum des Mannes ist der Reichtum oft ein Hindernis. Für die Frau bildet im allgemeinen ein sorgenfreier Wohlstand die Grundbedingung ihrer höheren geistigen Entwicklung.

* * *

Ich glaube, dass die geistig vollwertige Frau dem Manne in politischer Weitsicht oft überlegen ist, da sie, mehr ausserhalb dieser Dinge stehend, ein ruhigeres Urteil hat und einen klareren Blick; während der Mann im allgemeinen

zu einer politischen Partei gehört, deren Interessen er, vielleicht oft gegen seine innerste uneingestande Überzeugung, glaubt unter allen Umständen verteidigen zu müssen.

* * *

Mich dünkt, es gibt eine Gerechtigkeit auf dieser Erde und eine Vergeltung aller Dinge. Warum aber zweifeln die Menschen daran? Weil ihr kleines Leben meist nicht ausreicht, den oft weiten Gang der Gerechtigkeit mitzuwandern.

Wenn wir Menschen doch einmal lernen wollten, über unser eigenes kurzes Dasein hinauszudenken!

Unser Büchertisch.

Kulturuntergang. Es könnte vielleicht die Frage erhoben werden, ob es jetzt noch richtig ist, die eigentümliche Kriegsschrift *„Weltmutation“* von C. H. Meray, die Mitte des letzten Kriegsjahres bei Max Rascher in Zürich erschienen ist, zu rezensieren und sie der Aufmerksamkeit eines grössern Lesepublikums zu empfehlen. In seinem zweiten Teile hat das Buch nämlich inzwischen das Schicksal zahlreicher anderer zeitgenössischer Literaturerzeugnisse erlitten: Es ist von den Ereignissen überholt und korrigiert worden, und wenn der Leser bis zum Ende mit dem Verfasser einig gehen sollte, so müsste dieser die Ausblicke in die nächste Zukunft und die Nutzanwendungen, die er aus seinem System in aller Folgerichtigkeit abgeleitet hat, zu revidieren und mit den seitherigen Ergebnissen der politischen Evolution in Einklang zu bringen vermögen. Auch C. H. Meray ist eben dem üblichen Schicksal der Philosophen nicht entgangen: Solche Faktoren, die in seinen Voraussetzungen von ihm nicht genügend beachtet oder unterschätzt worden waren, haben sich im Spiele der Kräfte als übermächtig erwiesen, haben die Oberhand gewonnen, so dass der Ablauf der Geschehnisse ein anderer hat werden müssen als derjenige, den er vorausgesehen und vorausgesagt hatte. Auch dieser Philosoph ist durch die Erfahrung belehrt worden, dass das von ihm aufgebaute System der Welterkenntnis weder so tief schürfend, noch so allumfassend gewesen ist, dass mit seiner Hilfe nicht nur das Geschehene hätte erklärt werden können, sondern dass sich auch das kommende Weltgeschick aus ihm durch logischen Weiterbau hätte enträseln lassen. Dieses Fehlgehen der letzten Forderungen ist bei C. H. Meray aber nicht etwa auf Lückenhaftigkeit der logischen Beweisführung oder auf mangelnde wissenschaftliche Fundierung zurückzuführen, sondern ganz einfach darauf, dass der menschliche Verstand eben niemals jene Universalität besitzen kann, die ihm gestatten würde, auch die *Zukunft* aus der grössten Summe der durch Erfahrung und Forschung gewonnenen Einsicht vorauszubestimmen und zu erkennen. — Dennoch, trotz jener Fehlschüsse und augenscheinlichen Mängel ist das Buch sehr lesenswert, weil es überall anregend und vielfach zur Diskussion herausfordernd wirkt. —

Der Verfasser hat es unternommen, gleichsam als Experimentator und Beobachter von den historischen Ereignissen des Tages abzurücken und sie aus jener objektivierenden Ferne zu betrachten, die die Vorbedingung der naturwissenschaftlichen Arbeits- und Beobachtungsmethode ist. Anders gesagt: Er betrachtet die politischen Weltereignisse nicht vom gewöhnlichen Standart der geschichtlichen oder allgemeinen Philosophie aus, er wird nicht geleitet durch